6

Journal des Luxus und der Moden.

Juni 1786.

Herausgegeben von Bertuch und Kraus.

Weimar,
in Verlag des Industrie-Comptoirs.

M

Nac
groß
man
zwey
chen
glänz
treibe
in un
Ritu
katho
Neug

Journal der Moden.

Junius 1786.

I.

Mistriss Fitzherbert in London.

Ein Mode-Portrait.

Schon vor etlichen Monaten lieferten die Zeitungen die Nachricht von einer vorseyenden Heyrath zwischen einer großen Person und der Mrs. Fitzherbert. Es schien jedermann unglaublich, daß diese Dame, die schon Wittwe von zwey Männern und über dreyßig Jahr alt ist, einen solchen Sieg über den P. v. W. habe davon tragen, und ihren glänzenden Triumph bis zu diesem Grade der Glorie treiben können. Indessen behauptet doch jetzt die Sage in und außer England, diese Heyrath sey, nach dem Ritual der römischen Kirche, (denn Mrs. Fitzherbert ist katholisch) im März wirklich vollzogen worden; und die Neugierde von ganz London beschäftigt sich dermalen mit

der Frage und Wette; ob Mrs. Fitzherbert Frau oder Wittwe sey? Uns kommt es nicht zu dieß zu entscheiden, und Mrs. Fitzherbert gehört nur in so fern für das Forum unsers Journals als ihr Portrait, das wir auf Taf XIX. liefern, und, wie man uns aus London versichert, ihr würklich sehr gleichen soll, eine neue Mode à la Mrs. Fitzherbert liefert. Indessen da diese Dame jetzt der Gegenstand einer interessanten Neuigkeit des Tags, und in jedem Betracht eine merkwürdige Person ist, so wird es unsern Lesern vielleicht angenehm seyn einige ausführlichere Nachrichten von ihr hier zu finden.

Mrs. Fitzherbert ist im October 1755. gebohren, und eine Tochter des Sir Walter Smith Esq. von Tonge-Castle in Shropshire. Sie verheyrathete sich zuerst mit Herrn John Weld Esq. von Lulworth-Castle, in der Grafschaft Dorset, einem Wittwer, und nach dessen Ableben, mit Herrn Fitzherbert Esq. von Swinnerton in Staffordshire; der das Unglück hatte ein Opfer des famosen Gordonschen Tumults im J. 1780 zu London zu werden. Er hatte sich nemlich bey der Gelegenheit da der wütende Pöbel des Lord Mansfield's Haus plünderte und in Brand steckte, außerordentlich erhitzt, und gieng unbedachtsamerweise, als er nach Hause kam, in ein kaltes Bad, welches ihm den Todt brachte. Kurz

nach

nach dem Todte ihres zweyten Mannes gieng Mrs. Fitzherbert auf Reisen, wo sie sich einige Zeitlang aufhielt; nachdem sie aber seit kurzem die nähere Bekanntschaft des P. v. W. gemacht hatte, erschien sie in der feinen und lustigen Welt in einem sehr merkwürdigen Glanze und mit auffallender Auszeichnung. Die Sage behauptet, Mrs. Fitzherbert sey außerordentlich scrupulös gegen alle Anträge ihres Liebhabers gewesen, und habe, aus Delikatesse gegen ihr Gewissen, ihm durchaus unter keiner andern Bedingung, als nach priesterlicher Trauung zu erhören versprochen. Da der P. v. W. keinen andern Weg zu ihrem Besitze zu kommen gesehen, habe er sich diese Bedingung ohne Bedenken gefallen lassen, ein katholischer Priester habe sie förmlich getrauet, und so sey er, mit Schonung des zärtlichen Gewissens der Mistriß, zum glücklichen Ziele seiner Wünsche gelangt; sie glänze nun in den ersten Zirkeln von London auf die ausschweifendste Art, der P. tanze öffentlich mit ihr, und sie werde auch nächstens an seiner Tafel erscheinen u. s. w.

All dieß ist Sage, die wir auf keine Weise verbürgen wollen. Man glaubt es und glaubt es auch nicht, je nachdem Interesse oder Partheygeist wirkt und Dispositionen schafft. Die Verfasser des European Magazine,

die im April einen eignen ganz vortheilhaften Artikel von dieser Dame liefern, ungewiß was sie für eine Wendung bey dieser Sache nehmen sollen, sagen blos: „In what character she is to be considered, whether as „*wife* or *widow*, conjecture alone can be exerted. „Many vague rumours have been circulated, many im„probabilities confidently asserted. With much false„hood there is likeley to be some portion of truth; but „in what degree we presume not to be at present fully „acquainted with.“ „Ob man sie dermalen für Frau „oder Wittwe halten soll, kann man nur muthmaßen, „nicht bestimmen. Es sind mancherley schwankende Ge„rüchte darüber herumgegangen, und manche Unwahr„scheinlichkeiten ziemlich zuversichtlich behauptet worden. „Indeß ist wahrscheinlich, daß unter einer Menge Un„wahrem ein Theil Wahrheit ist; wie viel dieß aber sey, „davon sind wir noch nicht genau genug unterrichtet.“ Hingegen sagt eine geschriebene Nachricht: „The story „being generally believed, by all Ranks of people, „and instead of loosing ground, gaining credit every „day, one should suppose the affair to have some foun„dation in truth.“ „Alle Welt glaubt die Geschichte, und „da sie, statt ihren Grund zu verliehren, täglich mehr „Ansehn und Credit gewinnt, so sollte man doch endlich „glauben, daß sie wahr sey.“

Der

Der Public spirit der Engländer indessen, der an Allem was die Nation angeht, oder sonst Auffallendes sich unter ihnen zuträgt, Theil nimmt, und nach Belieben öffentlich lobt oder tadelt, hat auch von diesem Vorfalle Notiz genommen, und scheint auf der Seite der Glaubenden zu seyn. Man kennt ihr eignes Talent, durch sogenannte political characters, oder Carricaturen, zu sprechen; [und solch ein Kupfer trift oft richtiger aufs Fleck, und spricht kraftvoller als der beredste Parlaments-Redner. Wir haben drey solche Kupfer, die schon im März, über diese vorgebliche Heyrath, in London erschienen, erhalten. Sie sind zwar von verschiedenem Werthe an Erfindung und Kunst, treffen doch aber ziemlich genau im Geiste der Darstellung überein; und gehören also hier zur Sache.

Das Erste; zeigt das Innere einer katholischen Kirche, in welcher die Trauung eben vor sich geht, und eine Reyhe der allerdummsten Mönchs-Gesichter im Chor sitzen und singen. Das Braut-Paar und sein ganzes Gefolge ist in Reisekleidern, die Männer in Stiefeln, Frack und Ober-Röcken, u. s. w. weil das Kupfer nach der Unterschrift — a trip to the continent, die Scene der Trauung in eine K. Kirche auf dem festen Lande vorlegt. Mr. F—x als Braut-Vater führt die Braut, die

sehr romantisch gekleidet ist, zum Altare, und der Bräutigam ist eben im Begriffe ihr den Trau-Ring an den Finger zu stecken, während Mr. B—rke. in vollständigem Jesuiter-Habit und so dürrer ausgetrockneter Figur wie das Ideal des Neides, vorm Altare stehend, die Trauungs-Formel aus einem Buche abliest. Hinter dem Altare steht ein Crucifix in Lebensgröße, zwar von oben herab bis auf die Knie mit einem Teppiche zugehangen, um dieser Ceremonie nicht zuzusehen, das aber mit zwey Zeen des linken Fußes seine Meynung davon auszudrücken scheint. Lord N—rth, der das Braut-Paar in die Kirche gefahren zu haben scheint, liegt als natürlicher Kutscher in seiner ganzen vollen Korpulenz auf einer Bank am Altare eingeschlafen, zum Zeichen, daß er sonst gewöhnlich im Unterhause bey Allem was die Oppositions-Parthie sagte und that, schlief. Er hat eine lange Kutscher-Peitsche im Arme liegen, vermuthlich weil er mehrere hundert Pfund Sterl. während des letzten Amerikanischen Kriegs allein für Peitschen-Schmitzen verrechnete. Hinter der Braut erscheint Colonel H—ger, der Vertraute des P. v. W. und macht den Brautführer. Darneben steht ein gewisser Mr. W—je, (ein teutscher Conditor aus St. James Street, der zugleich Küch- und Kellermeister des P. ist) als Bedienter mit großen Epaulettes einer Serviette unter dem Arme und zwey

Wein-

Weinflaschen in beyden Rocktaschen. An den Wänden der Kirche hängen verschiedene Tableaux von Versuchungen aller Art, aus der Bibel und Legende der Heiligen, die einen ziemlich deutlichen Commentar des Ganzen abgeben. Die Unterschrift ist: Wife and no Wife — or — a trip to the Continent. (Frau und nicht Frau, — oder — ein Fehltritt aufs feste Land.) Designed bey Carlo Khan. Published by Willm. Holland No. 66. Drury Lane. London March 27. 1786. Das Blatt ist meisterhaft gezeichnet und radirt.

Das Zweyte, nicht minder gut gezeichnet, und colorirt, stellt das Innere eines Zimmers vor, in welchem man durch eine offenstehende Thür das fertige Brautbett erblickt, welches sowohl als das darunterstehende Nachtgeschirr mit dem Helmkleinodien des Bräutigams bezeichnet ist. Ueber der Thür hängt ein Gemälde von Danae und Jupiter im goldnen Regen. Im Zimmer gehts ein wenig lustig zu. Der drinn brennende Kron-Leuchter zeigt daß es Nacht ist. Das Braut-Paar tanzt, im vollen Putze, (denn die Braut trägt auf ihrer unglaublich großen Frisur gleichfalls noch die Helmkleinodien des Bräutigams) einen sehr raschen Tan; nach der offnen Brautkammer zu, zu welchem der Colonel H—ger, (eine höchstmerkwürdige Figur und Physiognomie!) auf der Geige spielt. Zu

seinen Füßen auf der Erde liegt in einem Noten-Buche das famose Volcks-Lied, *Black Joke* &c. aufgeschlagen, und weiterhin zerstreut, der zerrißene Ehe-Contract und das Trauungs-Buch, über welche beyde frisch weggetanzt wird. Die Unterschrift ist: Wedding Night, or the fashionable frolic; die Hochzeitnacht, oder die Lustbarkeit nach der Mode. Als Zeichner und Stecher stehen da: *Artifice inven.* und *Executed by Folly.*

Das dritte, auch colorirt, aber an Geiste und Kunst das schwächste, zeigt gleichfalls das Innere eines Zimmers, bey Lichte, worinnen der obgedachte Kellermeister, Mr. *W—je*, der über seine bunten Kleider einen schwarzen Priestermantel um, und statt eines geistlichen Bischoffs-Kreuzes einen ungeheuer großen Kurkzieher anhängen hat, das Brautpaar statt der Kirchen-Agenda aus einem Spieler-Buche, *Hoyl'es Games*, betittelt, trauet. Colonet *H—ger* erscheint hier gleichfalls in grün und rother Uniform, mit dem Huthe auf dem Kopfe, und einem ungeheuer dicken knotigen Knüttel unter dem Arme, als Brautvater; und die Braut ist gleichfalls mit den gedachten Helmkleinodien, die in einer Helm-Binde mit einem Motto und drey weißen Straußfedern bestehen, geschmückt. Auf dem Tische liegt ein Buch mit der Aufschrift Loves last shift; „Lezte Nothhülfe

fe der Liebe„; und halb hinter einem Vorhange hängt das Tableau von Leda mit dem Schwane. Die Unterschrift ist: *The follies of a Day, or the Mariage of Figaro*: die Thorheiten eines Tages oder Figaro's Hochzeit: als Zeichner und Stecher steht drunter: *Fitzdelin.* — *Herbert* fecit. dieß Blatt ist vom 13ten so wie das zweyte vom 31 März datirt.

Dieß Alles bey Seite gesezt, welches ohnedieß nichts für und wider die Sache beweißt, kehren wir zu dem Portrait der Mrs. Fitzherbert zurück, welches nach Versicherung der Herausgeber des Europ. Magazine, die es auch aufgenommen haben, a striking Likeness, (vollkommene Aehnlichkeit) haben soll. Die Mode besteht in der Coeffüre und Huthe. Die Frisur ist sowohl auf der Stirn als an beyden Seiten ausserordentlich tief ins Gesicht hereingezogen, bedeckt beynahe die Hälfte der Backen und geht bis zur Kinnlade herab. Unten schließen ein Paar lange unterwärts sich krümmende Locken dran, unter welchen noch eine dritte große Locke auf die Achsel herabfällt. Der Chignon ist in zwey Hälften getheilt, leicht gedreht, und mit einer großen Bandschleife an die Kammnadel aufgebunden. Auf der Frisur sizt ein ganz flacher seidener Huth mit Drath-Carcasse. Um den Kopf läuft ein breites Band, das

vorn über der Stirn eine Bandrose mit einem Sterne hat, hinter welcher drey weiße Straußenfedern in die Höhe steigen.

II.

Weibliche Kleidung.

Wir faßen eine Menge kleiner Neuigkeiten aus dem Reiche der Moden, die wir aus unserer Correspondenz zusammenlesen, in eine Art von Monats-Bericht für unsere Leserinnen, und überlassen Ihnen selbst, was Sie daraus für sich interessant und brauchbar oder nicht finden wollen.

1. Hauben.

Man ist jezt in Paris in dem Geschmacke alle Hauben ungeheuer groß zu tragen, und den Flor auf dem Kopfe oder den Capot in gewißen Formen zu puffen. So hat man Poufs de gaze *en rocher*, wo der Flor wie Felsen-klippen und Gletscher in Berg und Thal geformt ist; oder *à pointes de Diamans*, wo er in lauter Facetten und Rauten erscheint u. s. w. Diese neue Erfindung ist von der berühmten Putzmacherin *Dlle. Rousseaud*, Mde. de Modes, rue du Theatre françois. Die weiten und langen Flor-Schleyer welche hinten bis zur Taille hinab hangen,

sind

sind beynahe so groß, daß sich eine Dame so gut als in einen Mantel hineinwickeln könnte. Vorzüglich groß sind sie an den Baigneusen, die man jezt gewöhnlich zu Pierrots oder en Négligé trägt. Wir liefern eine dergleichen *Baigneuse* auf Taf. *XVII. fig.* 2. Sie ist von klaren Flor, mit großen Schleyer der hinten bis zum Gürtel herabhängt. Vorn über der Stirn steht eine große gesperrte Schleife von Citron-Bande mit schwarzen Saume; davon die beyden Enden auf die Schultern herabfallen. Sie kleiden gewißen Gesichtern und Figuren sehr gut. — Indeßen ist doch der Geschmack an den großen Hauben in Paris nicht allgemein, und man trägt auch welche von mittler Größe die sehr schön sind. Eine von der schönsten und simpelsten Form ist eine *Toque à la Turque*, die wir auf Taf. *XVIII.* hier liefern. Sie ist von weißen gestreiften Flor-Linon, hat vorn rund herum kleine Perlen-Gehänge, und an der lincken Seite ein Paar Doppel-Festons von größern Perlen; die Flügel hängen kaum bis zu den Schultern herab, und drauf sind ein Paar grüne Perlen-Zweige *) und ein Zweig kleine Blumen gesteckt. Unsere Leserinnen werden aus der Figur Taf. *XVIII.* sehen, daß sie sehr gut kleidet.

2. Hü-

*) Diese Perlen-Zweige mit grünen Blättern werden auch in hiesiger Fürstl. privil. Blumen-Fabrick gemacht.

2. Hüthe.

Im Ganzen ist man noch im Geschmacke der großen Hüthe. Indessen schafft die Nothwendigkeit, daß eine Dame, die sich täglich putzen muß, nicht immer in einerley Huthe erscheinen kann, eine solche unendliche Menge von Arten der Hüthe für Damen, daß man sie selbst in Paris ohnmöglich alle übersehen kann. Seit kurzen sieht man daselbst, statt der gewöhnlichen Stroh- und Bast-Hüthe mehr Hüthe von buntem Flohr (z. E. roth, roth gestreift, blau, gelb u. s. w.) mit Drath-Carcassen, der Kopf oder Capot weit und bauschig, und die Krämpe rund, etwas herabhängend, und in große, steife, auf und nieder gebogene Falten (à gros plis) wie ein Henri IV. oder unsere Priester-Kragen gelegt. Um den Kopf geht gewöhnlich eine Blumen-Guirlande oder ein Band, hinten hängt ein Schleyer in den Rücken hinab, und als Panache trägt man gewöhnlich Blumen oder bunte Federn darauf. — Indeßen trägt man doch auch in Frankreich und England noch eben so wie zuvor die gelben und schwarzen Stroh-Hüthe, nur etwas romantischer geformt und decorirt; z. E. einen schwarzen Stroh-Huth mit runder Krämpe, den Kopf mit schwarzem Flor à pointes de Diamans gepufft; um denselben ein Band à l'arc en ciel, rund um mit zwölf einzelnen feuerfarbenen großen

Hah-

Hahnen-Federn umsteckt, die sich auswärts beugen und fallen, und hinten ein fliegender Schleyer. Einen der geschmackvollsten dieser Art Hüthe, die uns zu Gesichte kommen sind, liefern wir auf Taf. XVII. *fig.* 1. Es ist ein großer gelber Engl. Stroh-Huth von der feinsten Sorte, die wie Atlas glänzen, rund herum mit ausgezacktem weißen Taft eingefaßt, die untere Krämpe rund um die Oeffnung des Kopfs mit grünem feuillage oder Blätterwerck von Verd-Dragon Taft besetzt, an der lincken Seite nachläßig aufgekrämpt, und den Kopf mit weißen Italienschen Flore starck gepufft. Er heißt im Idiotikon der Moden Chapeau à la Desrozier.

3. Frisur.

An der Frisur der Damen hat sich nichts wesentliches geändert. Man trägt die Haare hinten noch entweder *à la Conseillère* fliegend, oder in platten Chignon aufgeschlagen, und eine oder zwey große herabfallende Brustlocken. Junge Damen deren Geschmack einen etwas romantischen Schwung hat, pflegen auch wohl zu einem *Chapeau à la Desrozier* eine Frisur von lauter großen in einander laufenden Locken, à l'Arcadienne (Taf. *XVII. Fig. I.*) zu wählen; doch bleibt dieß immer individueller Geschmack, und ist nicht herrschende Mode.

4. Halstuch.

Man trägt die Halstücher gewöhnlich noch von Flor, oder Flor-Linon, und meistens mit einfacher oder doppelter Falbala. Auf Taf. *XVII.* hat *Fig.* 1. ein dergleichen *à gros plis*, daran die Falbala hinten weit breiter als vorn seyn muß; mit besonderer einfach umschlungener Soubise, das sehr gut kleidet.

Auch fangen die sogenannten Schaul-Halstücher, die wir im April S. 144 ausführlich beschrieben haben, an, allgemeiner Mode zu werden. Sie sind vom feinsten Ostindischen Cotton, mit bunten Kanten gedruckt, sehr groß, und man trägt sie gewöhnlich zum Negligé, und sonderlich des Abends gegen die Erkältung. Wir liefern hier auf Taf. *XVII*, an der *Fig.* 2. eins dergleichen. — Zu den Englischen-Röcken trägt man jezt häufig die sogenannten *Fichus* à *l'Echarpe* oder Halstücher mit einer langen Schärpe, die sich auf der Brust kreutzt, und hinten unter der Taille einmal leicht umschlungen wird, und dann sehr lang herunter hängt; wie wir sie im April S. 143. bey der Robe à l'Angloise schon beschrieben haben. Sie sind von weißen Taft, und oben am Tuche mit einer breiten doppelten Falbala, unten an beyden Enden aber mit einer Frange, alles von schwarzen Flor garnirt; so wie wir die Zeichnung davon auf Taf. *XVIII* liefern.

5. Kleid.

Man trägt noch in Paris sowohl die *Robe à la Turque* und à l'Angloise zum Putze, als die *Pierrots* und *Iustes* zum Negligé, und sie sind also auch in vollkommener Mode. Da die *Pierrots* und *Iustes* bey den Damen ungefähr das, was uns die Fracks sind, die gar keine conventionelle Regeln der Etiquette haben, so nehmen sie auch von der schaffenden Phantasie, Bizarrerie und Koketterie tausenderley Formen und Gestalten an, worin sich bald guter bald schlechter Geschmack zeigt. So liefern wir z. E. auf Taf. *XVII.* an Fig. 1. ein sogenanntes *Iuste à la Suzanne de Figaro* das sehr artig ist. Es ist von rosa Taft, der obere Aermel etwas dick und bauschig; der untere, von Flor, geht bis an den Ellenbogen und liegt knapp an; auf der Brust ist es mit einer Verd Dragon Bandschleife gefaßt.

6. Kleiner Putz.

Von Flor sind anjezt die neuesten Mode-Sorten in Frankreich die buntgestreiften; als, weiße mit breiten rosa, gelben, grünen oder blauen Streifen; oft sind sie auch mit Gold und Silber gemischt, oder bunt-geflammt, (gaze chiné). Die Speculation der Fabriken bringt täglich neue Muster davon hervor.

Die

Die neuesten Bänder sind dermalen noch immer die *à l'Arc en Ciel* oder Regenbogen-Bänder. Citrongelbe mit schwarzen Rande sind auch neu, aber etwas auffallend.

Blumen trägt man sowohl auf Hauben, Hüthen als auch Kleidern. Das Neueste in diesem Fache sind die grünen Perlen-Zweige, wie die Figur, Taf. *XVIII*, trägt.

Federn trägt man in Paris noch vorzüglich bunt, und viele Farben, als blau, roth, grün, weiß, schwarz, und feuerfarben auf Einem Kopfe zusammen. Je schäckigter desto modischer.

III.

Männliche Kleidung.

Auszug eines Briefs.

Paris den 6. Jun. 1786.

Die Sucht *Gillets* von sonderbarstem Geschmack und Farben zu tragen hört hier noch nicht auf; und die Lyoner Fabriken sind ganz unerschöpflich immer neuere und tollere Muster dazu zu erfinden; denn einige sehen wirklich aus wie Bilder die Einem oft im hitzigen Fieber erscheinen.

scheinen. Hier haben Sie ein Verzeichniß von einigen Sorten, die seit ohngefähr 14 Tagen hier verkauft und getragen werden. Fast alle haben einen dunkeln Grund; das ist herrschender Geschmack; und die neuesten sind von Moire.

1) Gillets; von Moire; violet Grund, grüne Bordüre mit lauter Affen, welche silberne Sonnenschirme tragen.

2) Dergl. violet Grund; Bordüre weiß und grünes Eichenlaub, mit Figuren von der Nieder-Jagd, Haasen, Hunde, Feldhüner, Vögel.

3) Dergl. Cheval de bronze Grund; Bordüre blau und weiß, mit hoher Jagd, Hirschen, Schweinen, Schwan, Adler, Pferden.

4) Dergl. Fumée de Londres Grund; mit Gartenwerk und Vogelfang; die Bordüre weiß und grün von Gemüs, mit Garten-Instrumenten, Vogelkäfichen, auf den Taschen Obst-Bäume und Körbe, Gärtner und Gärtnerin, Milch-Esel und Ziegen.

5) Dergl. verd Dragon Grund, mit Fischerey, mit Schlangen, Gewürmen und Fischen vom Behemoth an bis herunter auf die Wasser-Assel.

6) Dergl. gestrickte oder gewirkte, bunt gestreifte à *Ceinturon*. Ueber den Bauch läuft nämlich ein handbreiter Streifen von ganz abstechender Farbe,

der wie ein Leib-Gurt aussieht; z. E. wenn das Gillet braun und blau gestreift ist, so ist der Ceinturon gelb oder grün u. s. w.

7) Dergl. von Atlas mit Gold eingewirkt; z. E. der Grund hellblau mit Gold à vermicelles; eine vier Finger breite Bordüre schwarz mit goldnen Tyger-Flecken, und weiße Knopf-Löcher.

8) Dergl. mit Serge und andern Grunde, und reichen gewürkten Bordüren, in verschiedenem Geschmacke.

Eine der neuesten Moden unserer Elegants ist jetzt, Gillet, Beinkleider und Strümpfe von Gestricktem oder Gewirktem, überein zu tragen; z. E. grün und violet; grau und violet; grün, gelb und violet melirt und gestreift; auch grau uni.

Auf Fracks trägt man noch immer große Knöpfe, sonderlich von Perlen-Mutter ciselirt; die Kragen ziemlich groß und hoch, und die Aufschläge der Aermel offen, à la Marinière, mit zwey Knöpfen. Paille Beinkleider sind auch noch Mode, sonderlich von Drap *Casimir*.

In den Fracks scheint eine ganz alte Mode, nemlich das Futter *à passe-poil* zu tragen, wieder neu zu werden. Im Fall sie sich bestättigen sollte melde ich es Ihnen.

Unsere Stutzer tragen auch noch ihre Frisur à grecque carré mit langen hintenaus stehenden Ecken. Im Ganzen

hat

hat sich also an unsern hiesigen männlichen Mode-Puppen seit einem Monate nichts Wesentliches geändert.

IV.

Nippes.

Fast so schnell als in der weiblichen Welt die Form der Hauben und Hüthe, wechselt in der männlichen Form und Geschmack der Schnallen. Vor kurzem trug man sie noch hochoval, viereckigt, achteckigt 2c. alles dieß ist schon vorbey, und kein Stutzer zu Paris erscheint jetzt im Palais Royal anders als mit silbernen Schuhschnallen *en lacs d'Amour*, oder *à facettes à pointes de Diamans*, die vollkommen oval und so breit als lang sind. Herr *Grancher*, au petit Dunkerque, hat die Welt mit dieser neuen Mode beschenkt.

Es giebt auch eine neue Art modischer Geldbeutel. Sie sind von breiten bunten Bändern der Länge nach zusammengenäht; an beyden Enden mit einer schmäleren Band-Schleife zugeknüpft, und in der Mitten offen. So wenig dauerhaft auch diese neuen Kinder der tändelnden Mode sind, so scheinen sie doch ihrer Bestimmung vollkommen zu entsprechen.

Da man anjetzt das Klappern und Klingeln von zwey mit Breloquen behangenen Uhrketten, die auf den höchst beweglichen Schenkeln eines Petit-Maitres in ewiger Schwingung sind, in Frankreich ennuyant findet, so trägt man nun Uhrbänder von seidnen Schnuren, an denen weiter nichts als ein Uhrschlüssel hängt. Eine Simplicität die nothwendig gefallen muß, und der wir lange Dauer wünschen, aber schwerlich weissagen können.

In Wien trägt man Ohren-Gehänge von Gold *à la Marchesini*. Sie sind sehr lang, so daß sie fast auf den Busen herabhängen, und bestehen aus lauter kleinen aneinander hängenden goldnen Noten-Blättern, auf denen eine Lieblings-Arie des berühmten und in Wien so beliebten Sängers *Marchesini*, gravirt ist, so daß man sie davon absingen kann.

V.

Ueber Trauer, und Etiquette derselben in Franckreich.

Eins der wichtigsten Stücke unsers modernen Luxus ist die Trauer, und ihr überspanntes äusserst komponirtes Etiquette. Es gehört ein Commentar, fast so weitläuftig als der über die Englischen Gesetze dazu, wenn man

man es ganz ergründen und studiren will. Franckreich hat, wenigstens was das Hof-Ceremoniel darinn betrift, fast ganz Europa dazu die Norm gegeben; die noch allenthalben, wenn es zumal auf Bezeichnung von Rang und Stand ankommt, minder oder mehr streng befolgt wird. Selbst in Franckreich war noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts das Etiquette in Land- Hof- und Privat-Trauer nicht so hochgetrieben, scrupulös und allgemein als jezt. Unter Ludwig *XIV.* trug niemand die Hof-Trauer als wer unmittelbar zum Hofe gehörte, und es war nur Personen vom ersten Range, und Herzögen, Grafen u. s. w. erlaubt schwarz zu behängen. So fand man z. E. im Jahr 1711 noch lächerlich, daß beym Todte des Dauphins einige Magistrats-Personen, ja selbst Räthe vom Conseil Pleureusen trugen. Im Jahr 1746 wußte man nichts von Hof-Trauer in den Provinzen, und sie wurde erst durch die Land-Stände von Bretagne, die sich zu Rennes versammleten, bey Gelegenheit des Todtes der Dauphine Infantin von Spanien, da Mode. Seit dieser Epoque wetteifert man recht in Ansehung der Hof-Trauern. Die Commendanten der vornehmsten Städte schreiben sie ihren Untergebnen gewöhnlich vor, und in Paris macht jezt Alles was nur ein wenig von feiner Welt seyn will, jede Hof-Trauer mit. Man würde sehr gegen Sitte und guten

Ton verstossen, wenn man auf der Promenade oder sonst an einem öffentlichen und andern Orte, wo man gewöhnlich angekleidet kommt, bey Hof-Trauer bunt erschiene; und sogar Schneider und Peruquier, wenn er seine Scheere und Puder-Beutel weggelegt hat, zieht als ein Mann von bon ton zu der Zeit seinen schwarzen Rock an.

Man kann dencken daß ebendadurch, daß die Nation dieß Ceremoniel als Stempel und Zeichen der Würde, Ranges, Ehre und Achtung gegen sich und andere, und zugleich der feinen Welt und Ostentation gemacht hat, das Etiquette und Ritual desselben anjezt unendlich verfeinert und komponirt ist. Es gehört wirklich ein eigenes Studium dazu um es ganz zu kennen; und wir glauben daher es werde vielen unserer Leser angenehm seyn, daß wir den neuesten und vollständigsten Unterricht, der vor kurzem im Journal de Paris, selbst für Paris, hierüber erschien, hier liefern; wärs auch nur als ein Acktenstück für die Nachwelt.

* * *

Ueber die Trauer.

Allgemeine Bemerckungen.

„Tiefe Trauer trägt man nur um Vater und Mutter, Groß-Vater und Groß-Mutter, Bruder und Schwester.

Tiefe

Tiefe Trauer (grands deuils) nennt man die drey Grade hat, nemlich Wolle, Seide, und Halbtrauer. Bey dieser behängt man die Zimmer, und braucht schwarzen Wagen und Geschirr.

„Die andere Trauer hat nur zwey Grade; den schwarzen und weißen. Bey dieser behängt man nie; und wenn man nicht behängt so können die Damen immer Diamanten, und die Herren silberne Schnallen und Degen tragen.

„Bey Trauer um Vater und Mutter, Groß-Vater und Groß-Mutter, oder Frau, tragen die Herren breite und schmale Pleureusen in den drey ersten Wochen, und die schmalen blos in den letzten drey Wochen.

* * *

Trauer Etiquette *).

1. Um Vater und Mutter.

Die Trauer dauert sechs Monate: die drey ersten Wolle, in Fleuret, Papeline, oder Raz de St. Maur, die Garnitüre von Etamine; Effilé uni (glatten Frangen) Schuhe von Castor (souliers bronzés) und schwarze Schnallen.

*) Wir behalten genau jede französische Original-Benennung bey um nicht mißverstanden zu werden.

d. H.

Für die Damen.

Die ersten drey Monate. Die grands habits und Roben aller Art von Papeline oder Fleuret. Der grand habit und grand corps ungarnirt in den ersten drey Wochen; die Roben aber mit Etamine oder Crepe garnirt. Schwarzes Fichu zum grand habit so lange die Coiffe getragen wird.

Während der ersten drey Wochen, die Coiffe; die Aermel des grand corps mit Ronds von weißen breitgesäumten Crepe garnirt, und unten um die Rouleaux des grand corps aufgeheftet, welches die breiten Pleureusen vorstellt. Nach diesem Termine und bis zu Ende der ersten drey Monate Aermel (manches à deux rangs) mit zwey Reyhen von schwarzen breitgesäumten Etamine, an Statt der Rouleaux die nun wegfallen, und unten daran Ronds von weißen breitgesäumten Crepe. Die Collerette eben so wie die Ronds. Mantille, Palatine des grand Corps und Armbänder von Etamine oder Crepe.

Schwarze Hauben werden nicht mehr getragen, sondern welche von weißen Crepe, mit schwarzen Flügeln von Etamine oder Crepe. Zur Parure der Roben, dreyfachen Manchetten, Haube und Palatine, weißer breitgesäumter Crepe die ersten sechs Wochen, und die andern sechs, dergleichen Crepe aber frisirt, gerollt oder

decou-

decoupirt. Frangen (effilé) werden nicht mehr dazu getragen. Während der ersten drey Monute schwarze seidene Handschuhe und Strümpfe, und schwarze wollene Schuhe.

Die letzten drey Monate. Die ersten sechs Wochen davon schwarze seidene Kleider z. E. von Pou-de-soie, Faye, Gros-de-Tours, oder Taft, nach der Saison, mit Gaze de laine oder gaze brochée garnirt; und die Diamanten. Mantille, Palatine, und Bracelets von Gaze de laine. Zu Aermeln, Coeffüren, Hauben und andern Parures, Gaze de laine mit Festons, oder Gaze rayée. Oft theilt man diese sechs Wochen in beydes.

Die letzten sechs Wochen, schwarz und weiße Zeuche, oder ganz weiße mit schwarzer Garnitüre, und zu den Parüres gaze broché festonnirt und mit Bouillons und Frisés, weil Agrémens nicht mehr Mode sind.

Mantille von gaze brochée, Bracelets von Gaze oder schwarzem Bande. Schwarzer Schmuck nach Ablegung der Coeffe. Man muß auch bemerken, daß man bey Trauer von sechs Monaten weder Atlas noch Silber in den Garnitüren trägt.

Zu Nacht wird in den ersten drey Monaten gestreifter und festonnirter oder ausgebogneter, in den letzten dreyen aber brodirter Mousseline getragen.

Erscheint man *en Robe*, so trägt man Haube, Flügel, Aermel und Fichû von weißen Crepe mit effilé uni (glatten Frangen) garnirt. Zu Ende von sechs Wochen, legt man die Coeffe ab, trägt frisirte Flügel, und schwarzen Schmuck. Nach drey Monaten, trägt man schwarze Seide sechs Wochen lang, z. E. Pou-de-soie im Winter und Taffetas-de-Tours im Sommer mit Coeffüre, Aermeln und Fichû von Gaze broché, mit effilé découpé (Bogen-Frangen) garnirt. Man kann auch dazu die Diamanten tragen. Die letzten sechs Wochen sind Austrauer; zu der man entweder ganz weiß oder schwarz und weiß, mit gaze broché und gleichen Agremens trägt.

Für die Herren.

Die Herren tragen ein schwarzes Tuchkleid ohne Knöpfe, breite und schmale Pleureusen die ersten drey Wochen hindurch, und schmale blos die andern drey Wochen drauf; breitgesäumte Batiste-Manchetten, Schuhe von Castor (souliers bronzés) wollene Strümpfe, schwarze Schnallen und Degen; den Degen mit schwarzer Crepe-Schleife, und die Cravate.

Die folgenden sechs Wochen Tuchkleid mit Knöpfen; Manchettes von Battiste mit glatten Frangen (effilé uni), schwarze seidene Strümpfe, Corduan-Schuhe, Crepe am Degen, angelaufne Schnallen.

In

In den dritten sechs Wochen Tuchkleid mit Knöpfen, Manchetten von Mousseline mit glatten Frangen, schwarze seidene Strümpfe; silberne Schnallen und Degen, und schwarze Bandschleife am Degen.

In den letzten sechs Wochen endlich ein vollständig schwarz seidenes Kleid, Entoilage-Manchetten mit Bogen-Frangen (effilé decoupé) oder brodirte Manchetten mit glatten Frangen; Federhuth; schwarz seidene Strümpfe; silberne Schnallen und Degen; schwarze Bandschleife am Degen und rothe Absätze.

Schwarze Kutsche und Pferde-Zeug, die Leisten des Kutsch-Kasten lackirt und die Felder schwarz bekleidet, in den ersten sechs Wochen; hernach die übrigen sechs Monate hindurch das Wappen auf goldnem Grunde; und in den letzten Wochen weiße Zügel und die Pferde mit weißen Coquarden eingeflochten.

Die Livre'e trägt in den ersten sechs Wochen blos das Achselband; und die ganze Trauer hindurch werden nur die zwey Vorzimmer, Stühle und Dessus de porte behangen.

2. Um Groß-Vater und Groß-Mutter.

Ist dieselbe Etiquette: es wird aber nur vier Monate getrauret; sechs Wochen in Wolle, sechs in Seide, und sechs in Halb-Trauer.

3. Um Bruder und Schwester.

Zwey Monate; einen Monat in Wolle; vierzehn Tage in Seide, und vierzehn Tage in Halb-Trauer.

4. Um

4. Um Oncle und Tante.

Kann man nur drey Wochen, und zwar in Seide trauern; vierzehn Tage mit Frangen, und eine Woche mit gaze brochée oder Blonden.

5. Um Cousins-germains.

Vierzehn Tage; acht mit Frangen, und den Rest mit gaze brochée oder Blonden.

6. Um Oncles, à la Mode de Bretagne.

Eilf Tage; sechs schwarz, fünf weiß.

7. Um Cousins issus de Germains.

(Geschwister-Kinds-Kinder.)

Acht Tage; fünf schwarz; drey weiß.

8. Oncle und Tante um ihren Neveu.

Wenn er Haupt oder Aeltester in der Familie ist, so wird er gerade so wie Bruder und Schwester betrauert.

9. Um Gemahl.

Wird ein Jahr und sechs Wochen getrauert.

Die ersten sechs Monate tragen die Wittwen wollenen Raz de St. Maur, die Robe mit der langen Schleppe, welche an der Seite mit einer Schlinge am Rocke aufgeschürzt und oben durch die Poche gezogen wird; die Falten der Robe hinten und vorne gefaßt, und die beyden Vordertheile mit Agraffen oder Bändern verbunden; die Aermel en Pagode. Coeffüre, Aermel, und Fichu von breitgesäumten Batiste; eine Ceinture von schwarzen Crepe, vorn geknüpft, um die Falten der Taille zu fassen, so daß die beyden Enden so lang als die Robe hinunter hangen;

eine

eine Echarpe von Crepe, hinten gefaltet, wie man sie vor Alters trug; die grosse Coiffe von schwarzen Crepe; Handschuhe und Schuhe von Castor (les gants et les souliers bronzés); schwarze Schnallen; Muff mit Raz de Saint Maur überzogen und ungarnirt, oder Fächer von Crepe.

Die zweyten sechs Monate; schwarze Seide, Aermel und Garnituren von weissen Crepe, und schwarzer Schmuck wenn man will.

Die letzten sechs Wochen, nur schwarz und weiß, und nicht weiß allein; Coeffüre und Aermel von gaze brochée; die Agremens entweder ganz schwarz oder ganz weiß, nach Geschmack und Willkühr.

Eine Wittwe die 13½ Monat trauert, hat die ersten 7½ Monat den Wagen ganz behangen; die letzten 6 Monate die Leisten schwarz lackirt, und in den Feldern das Wappen; die letzten 6 Wochen aber weisse Zügel und die Pferde weiß eingeflochten. Das erste und zweyte Vorzimmer wird schwarz ausgeschlagen; das Speisezimmer, der Sallon und das Schlafzimmer aber grau. Alle Spiegel, Gemälde, Commoden, Schreibtische, Stühle, Lüstres, sogar Pendulen, das Zifferblatt ausgenommen, Bett, kurz alle Meublen werden die ersten 7½ Monat mit derselben Farbe behangen; nach dieser Periode wird alles wieder aufgedeckt, die Arm-Leuchter, welche während dieser Zeit weggenommen waren, wieder aufgehangen; blos die Tapeten, Vorhänge und Stühle bleiben wie zuvor.

Ist der Verstorbene von erster Qualität, so kommt in das zweyte Vorzimmer ein Baldachin.

Die Wittwe kann nicht eher als nach Ende der ersten sechs Monate bey Hofe erscheinen.

10. Um Gemahlin.

Wird sechs Monate getrauert. Der Wittwer trägt schwarzes Tuch-Kleid, und wollene Strümpfe; breitgesäumte Batiste Manchetten; schwarze Schnallen, Degen und Castor-Schuhe (souliers bronzés); eine grosse Cravate; breite und schmale Pleureusen. Die breiten werden nur die ersten drey Wochen getragen.

In den zweyten sechs Wochen, Tuch-Kleid mit Knöpfen; Batiste Manchetten mit glatten Frangen; schwarze seidene Strümpfe; Corduan-Schuhe (souliers de peau de chèvre); angelaufene Schnallen und Degen.

Die dritten sechs Wochen, wird das Tuchkleid fortgetragen; Manchetten von Mousseline mit glatten Frangen; schwarze seidene Strümpfe; silberne Schnallen und Degen; und in

den letzten sechs Wochen, Entoilage-Manchetten mit Bogen-Frangen (effilé decoupé), oder brodirte mit glatten Frangen; und alles Uebrige wie in der vorigen Periode. Ueberhaupt haben die Wittwer dieselbe Trauer wie (Art. 1.) um Vater und Mutter.

Carosse und Behängen richtet sich nach der Etiquette der sechsmonatl. Trauer; und der Wittwer kann gleich von Anfange seiner Trauer an bey Hofe erscheinen.

Alle diese Regeln der Trauer-Etiquette leiden blos bey Anverwandten, die man beerbt, eine Ausnahme. Ein Bruder z. E. wird gewöhnlich nur zwey Monate betrauert; beerbt man ihn aber, so betrauert man ihn auch sechs Monate, wie Vater und Mutter.

Geistliche trauern tief mit weißen Kragen (Rabat), mit Soutane und Gürtel von Crepe;

Sol-

Soldaten in Uniform blos mit einem schwarzen Flor um den Arm.

Allgemeine Regeln der Hof-Trauer.

Jede Trauer wo man schwarz behängt, theilt sich in drey Perioden; 1. in Wollen-Trauer; 2. Seiden-Trauer, mit schwarzen Steinen; und 3. Halb-Trauer (petit deuil) mit Diamanten. In diesem Falle trauern Prinzen von Geblüte und andere, Ducs und Pairs, Gesandten, Personen von Qualität, Minister und Andere die zum Hofe gehören, mit, behängen ihre Zimmer, und nehmen Trauer-Equipage mit panneaux armoriés, während der Trauer.

In jeder Trauer, wo nicht behängt wird, tragen die Damen die Diamanten, und Herren silberne Schnallen und Degen; bey Halb-Trauer auch rosa oder violette Bandschleifen zu weißen Kleidern.

In Trauer, wo die Tage der Abtheilung gleich sind, wird die schwarze zuerst, und die weiße oder Halb-Trauer zulezt getragen.

In Trauer wo die Tage ungleich getheilt sind, kommt auf die größere Hälfte die schwarze Trauer; z. E. wenn es eine Trauer von 15 Tagen ist, so wird die ersten acht Tage schwarz, und die lezten sieben weiß getrauert.

VI.
Erklärung der Kupfertafeln.
Siebzehnte Tafel.

Zwey weibliche Büsten. Die erste, mit einem Huthe *à la Desrozier* (S. 217), mit einer Coeffüre à

l'Arca-

l'Arcadienne, mit einem *fichu à gros plis* (S. 219), und in einem *juste à la Suzanne*, (S. 219.), mit einer Verd Dragon Bandschleife auf der Brust.

Die zweyte in einer Baigneuse mit großen Schleyer (S. 215); einem Schaul-Halstuche (S 218) und in einem *Pierrot* von *Gros de florence*, dunkel violett.

Achtzehnte Tafel.

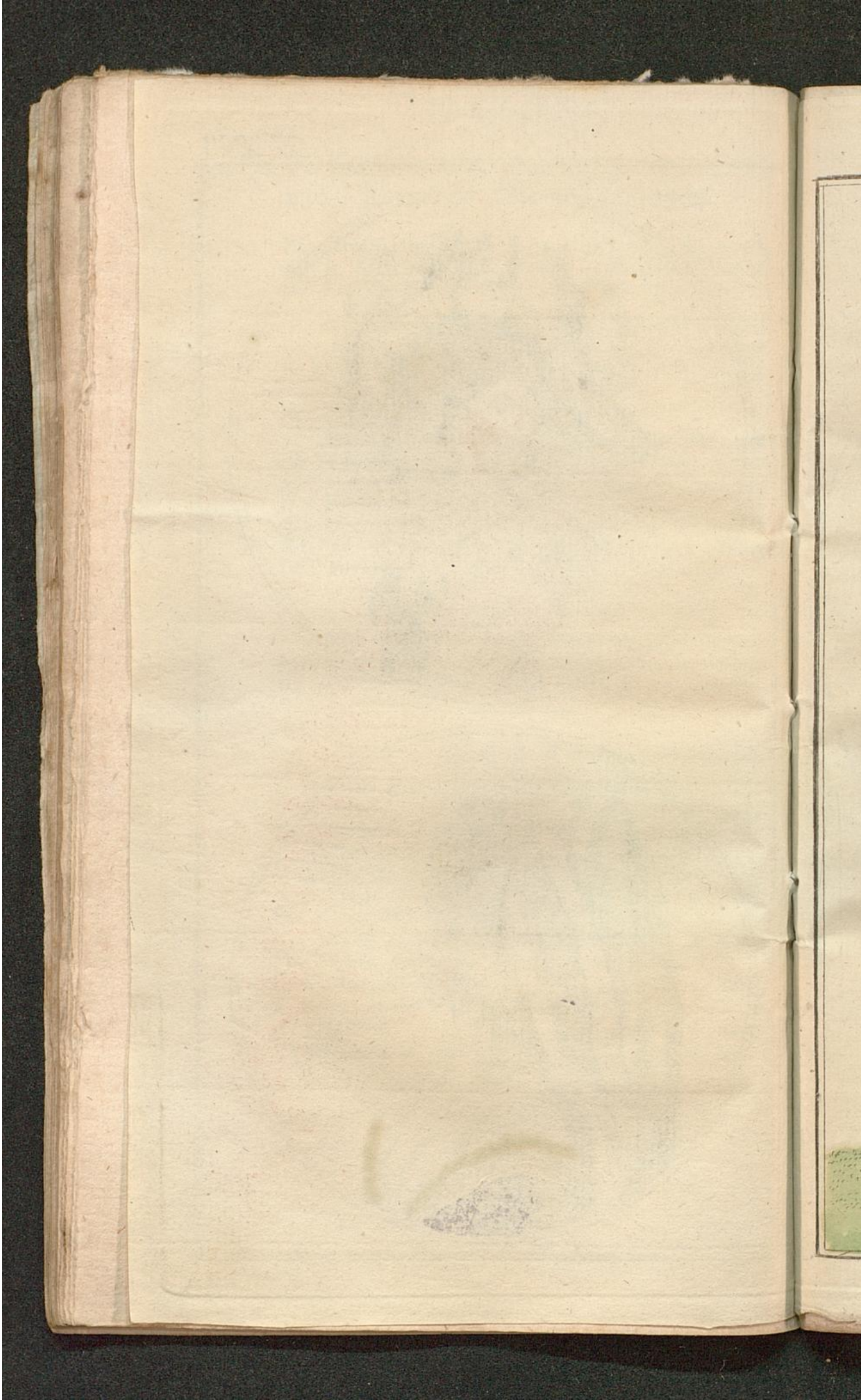
Eine junge Dame *en robe à l'Angloise* von rosa, und der Rock von weißen Taft, beyde ohne Garnitüre und Falbala; mit *fichu à l'echarpe* von weißen Taft mit Falbala und Frangen von schwarzen Flor (S. 218); rosa Schuhe mit weißer Falbala; zur Haube eine *Toque à la Turque*, mit Perlen-Festons und Perl-Zweigen garnirt (S. 215); in der Hand einen Stock-Parasol.

Neunzehnte Tafel.

Liefert das sehr ähnliche Portrait der Mistris Fitzherbert zu London. Was als Mode daran zu bemerken ist haben wir schon oben im Art. I. S. 213 geliefert.

Inhalt.

I. Mistris Fitzherbert. Ein Londner Mode-Portrait. S. 205.
II. Weibliche Kleidung; als neueste Hauben, Hüthe, Coeffüren, Halstücher, Kleider, kleiner Putz, Flore, Bänder, Blumen, Federn. ꝛc. 214.
III. Männliche Kleidung. Auszug eines Briefs aus Paris. 220.
IV. Nippes. als neueste Schnallen, Geldbeutel, Ohren-Gehänge. 223.
V. Ueber Trauer, und Trauer-Etiquette in Frankreich. 224.
VI Erklärung der Kupfertafeln. 235.



T. XVIII.

T. XIX.

Mrs. FITZHERBERT.

Intelligenz-Blatt
des
Journals der Moden.

Nr. 6. Junius 1786.

1) Waaren-Verzeichniß der Löschenkohlschen Fächer-Fabrik zu Wien.

Nachstehende neue Fächer sind in meiner Fächer- oder Waderl-Niederlage am Kohlmarkt zu haben, als:

1. Physiognomische Fächer wozu die Köpfe aus Lavaters Physiognomik genommen sind, und die dem schönen Geschlecht bey Erwählung eines Liebhabers vorzüglich nützlich seyn können. Sollten diese Fächer jenen Beyfall erhalten, den man zu hoffen Ursache hat, so wird nach und nach die ganze Sammlung Lavaters physiognomischer Kenntnisse auf gleiche Art erscheinen.

2. Fächer *pour les Maçonnières*: durch diesen kann man errathen, in welchem Orte sich ein Freund, Geliebter, oder jemand anderer aufhält.

3. Fächer zur geheimen Sprache der Liebe, vermittelst welcher sich Personen in einer Gesellschaft unterreden können, ohne von andern bemerket zu werden.

4. Fächer Catharina Jaquets Monument; dieser Fächer ist mit so vielem Beyfall aufgenommen und gesuchet worden, daß er keiner fernern Erklärung mehr bedarf.

5. Fächer, worauf alle Spiele der Kinder vorgestellet sind, zum unterhaltenden Vergnügen für Kinder.

6. Fächer mit optischer Mädchen-Wahl; hier erblickt man Mannspersonen, die sich auf solche Art unter Schönen allerley Arten eine Geliebte wählen.

7. Der Zauberer; dieser Fächer enthält ein Spiel, mit dem sich eine ganze Gesellschaft nach der beygefügten Erklärung unterhalten kann.

8. A l'Opera; stellet unterschiedliche angenehme Begebenheiten vor.

9. Al' Sabino; ein Fächer der seiner Schönheit wegen, und weil er bey dem Clavier zu gebrauchen ist, sehr gesuchet wird.

10. A la Figaro. Eine Scene aus dem bekannten Schauspiel.

11. Räthsel; dieser Fächer ist darum sehr unterhaltlich, weil man das Stück, so sich jemand am Fächer gemerket, ohne Mühe errathen kann.

12. Die Weinlese; Auf diesem Fächer befindet sich der 7 Auftritt des 3 Aufzugs, aus Kasperls Weinlese.

13. Das Weiberregiment: eine Vorstellung eines in Kasperle Theater vorgestellten Schauspiels.

14. Zum Toilette; verschiedene Vorfallenheiten beym Nachttisch.

15. Das Glück der Zukunft; ein wegen seiner Vorstellung allgemein beliebter Fächer.

16. Die große Zusammenkunft: ein sehr interessanter Fächer.

17. Kosackentanz; etliche Kosacken und Kosackinnen tanzen mit Blumenkränzen gezieret, um einige wohlgetroffene Portraits.

18. Das Kirchweyhfest; verschiedene Personen, weib- und männlichen Geschlechts, erlustigen sich im Grünen bey einer wohlbesetzten Musik.

19. Die Lästerschule, stellt eine Hauptscene aus dem beliebten Lustspiele vor.

20. Lotte bey Werthers Grab.

21. Lotte in Ohnmacht mit Albert.

22. Die Verliebten.

23. Der Kalender von diesem Jahr.

24. Pirutschfächer von verschiedener Größe.

25. Ordinair gedruckte mit unterschiedlichen Gestellen, und auch andere mit Farbendruck.

26. Die Unterhaltung im Prater. Die Fächer sind das Dutzend von 24. Kr. an bis 72 Fl. und auf Verlangen auch noch schönere und prächtigere nach eigner Auswahl zu haben.

Da die Augsburger meine Kupferstiche schon seit einigen Jahren copiren, und die Franzosen meine Fächer nachmachen, und auf der Frankfurther Messe verkaufen, und in auswärtigen Landen sehr beliebt sind; so ist ganz leicht zu schliesen, daß ich mir einen namhaften Absatz an verschiedene Handelsplätze zu versprechen habe. Ich versichere zugleich, daß, wenn die Abnahme bey mir in solcher Quantität geschieht, als ich mir versprechen und hoffen kann, ich den einzelnen Handverkauf in meinem Gewölbe aufgeben, und mich nur lediglich dahin befleißen werde, alle Herrn Kaufleute immerzu mit neuen Stücken in erforderlicher Menge versehen zu können. Sollten einige Herren Kaufleute noch französische Fächer haben, deren Ueberzüge nicht interessant genug sind, so können sie neue auf ihre Gestelle bey mir erhalten. Wien, den 15ten May, 1786.

Löschenkohl.

---

2) *London Silver-Plate Manufactory, Opposite Goldsmith's-Hall, Foster-Lane, Cheapside; Carried on by Thomas Daniell and his late Father upwards of 40 Years.*

The Nobility, Gentry, and Merchants, supplied from a constant extensive Assortment and Succession of every Species of Silver Goods, finished in the highest Elegance of Patterns, of peculiarly neat and sound Workmanship, and Embellishments of a superior Style, (equal to any) at the Wholesale Prices; which will be found at least, one third cheaper than what is usual-

usually charged for Fashion or Workmanship, and a saving greatly above the late Tax of Six-pence per Ounce, Advantages none but the real Makers can give, and which the unquestionable Services of Ready Money justly claim.

Customary Weights, viz.

Epergns with 6 and 8 Branches 80 oz.

Coffee-Kitchens 36 oz. Coffee-Vases, Ewers, and Pots 24 oz. each.

Sauce-Boats with Covers, and Ladles, 12 oz. to 20 oz. a Pair.

Rummers Gilt Inside, 6 oz. Chamber Candlesticks, 6 oz. each.

Dish-Crosses with Lamps, 14 oz. Pint Canns and Mugs. 12 oz.

Pierced Salts 3 oz. Tureen Salts 6 oz. Silver Snuffers, 3 oz. a Pair.

Tureen-shaped, pierced, and engraved Bread-Baskets, 20 to 30 oz.

Boat-shaped Snuffer-Pans, 4 oz. Bottle Stands, 2 oz. Each.

Oval Sugar and Cream Pails, 10 oz.

Oval Pierced and Gondola Eight-Glass Cruet-Stands, 8 oz. to 20 oz.

Round Five-Glass Cruet-Stands, 6 oz. to 15 oz. each.

Pierced Mustard Pots, and Ladles, 4 oz.

Bright engraved Tea-pots 10 to 15 oz.

Double Beaded and Engraved Waiters.

Beaded Gallon Tea-Urns, 80 oz.

Table-Spoons, and 4 Pronged Forks, 2 oz. Skewers and Scoops.

Oval Pierced Sugar-Baskets. 5 oz.

Bright, Engraved, and Beaded Tea-Spoons, Tongs, and Strainers,

Silver-Handled Knives and Forks.

Beaded Soup-Ladles, Ragout-Spoons, and Butter-Ladles.

Greek Cream Ewers; 4 oz. to 6 oz.

Rich Fancy Silver Buckles.

Silver-Hilted Dress Swords.

Wine-Funnels, Bottle Lables, &c.

Pillar

Pillar Table Candlesticks of the latest Desings and Models, 14. to 20 oz. a Pair.

Brilliant Paste Shoe and Knee Buckles, Gold Enameled Bracelets, Lockets, Rings, Pins, &c. ornamented with Pearl and Hair Devices, Diamonds, &c. Engraving on Plate and Cornelians, with Arms anth other Subjects, in the most exquisite Manner. Motto Rings with the utmost Expedition: also the strongest Plated Goods. Ivory Knives and Forks. Bronze Tea-Urns, Watches, &c.

N. B. New Silver is charged 5s. 5d. per oz. and the same Money allowed for Old Silver in Exchange. The Prices charged for making the various Articles in Plate may be had at the Warehouse and Workshops as above.

---

3) Musikalische Instrumente, in der Rostischen Kunsthandlung zu Leipzig.

Unter diesen steht wohl im ersten Range die

Harmonica.

Nicht lange nach ihrer Erfindung wurden wir hier zuerst durch das zufolge der Beschreibung ausgefundene Spiel des Herrn Frick, welcher zugleich den Gesang der Madam Mara, damals ersten Sängerinn unsers Concerts, zu begleiten Gelegenheit nahm, und bald darauf durch die Geschicklichkeit des Herrn Röllig, näher damit bekannt; eher als Herr von Meyer so gefällig war, sie uns vervollkommt hören zu lassen. Und wie viel Fremdlinge bewunderten nicht hier mit uns den Gesang dieses Instruments unter der unvergeßlichen Hand einer Freundinn der Tonkunst, deren frühe Verwesung alle Verehrer so

vortreflicher, so selten mit Schönheit und Tugend vereinter Talente, noch beweinen! —

Liebhabern der Musik, ganz unbekannt mit dem Ton und der Einrichtung dieses Instruments, hier einen richtigen Begriff zu geben, würde theils unmöglich, theils zu weitläuftig für diesen Raum seyn. Da nichts dem so erhabenen und herrlichen Ton beykommt, so muß man ihn hören, um sich einen richtigen Begriff davon zu machen; was aber den Bau und die Behandlung des Instruments betrift, so kann jeder Liebhaber seine Wißbegierde durch die Abbildung und Beschreibung befriedigen, welche er in Franklins vermischten Werken im 2ten Theile findet. Auch haben vorerwähnter Herr von Meyer, ein würdiger und verdienstvoller Cavalier, und der rühmlichst bekannte Herr Capellmeister Schmittbaur sich mit dem Baue dieses Instruments lange Zeit beschäftigt, und ihnen hat man wichtige Verbesserungen zu verdanken; im Journale von und für Teutschland findet man von erstern im 7ten Stück des ersten Jahrgangs eine genaue Beschreibung und Abbildung seines Instruments. Da der Herr von Meyer einen so großen Verehrer der Harmonica in mir fand, würdigte er mich seiner Freundschaft und seines Vertrauens, theilte mir ohne Zurückhaltung alle Vortheile mit, ohne welche der mechanische Bau, das Schleifen, richtige Abstimmen und Zusammensetzen der Glocken, nie beendigt werden kann. Ganz überzeugt von den nicht geringen Kosten und fast unendlichen Schwierigkeiten, wagte ich es doch unter seiner Führung eine Harmonica zu bauen, welche seinen Beyfall erhielt. Die genaue Bekanntschaft, welche ich mit diesem Instrumente erlangt habe, veranlaßte mich solche Einrichtungen zu treffen, daß ich Liebhabern, welche ein gutes Instrument dieser Art zu schätzen und zu beurtheilen wissen, zuweilen damit dienen kann. Nicht jedes Instrument ist Harmonica, welches den Namen führt. Man verfertigt deren gar oft auf den Glashütten, welche 80 bis 100 rthlr. auch noch geringer verkauft werden; diese mögen aber bloß solchen Liebhabern dienen, denen es einerley ist, ob die Temperatur rein oder nicht, ob die Lage der Glocken ungleich, weit oder enge ist, ob sie in oder außer

den

dem Zirkel laufen, und nur damit zufrieden sind, wenn sie die Freude haben den Namen nach eine Harmonica zu besitzen.

Das reinste Glas, die Gleichheit der Töne, die reinste Temperatur, der gleiche Abstand und das Rundlaufen der Glokken so viel als möglich, sind so nöthige Eigenschaften, daß, wo diese fehlen, eine Harmonica nicht ihren Namen verdient.

Da ich zuweilen ein oder zwey Instrumente von diesen guten Eigenschaften besitze, so können Liebhaber, welche überzeugt sind, daß der Preiß sich allemal nach mehr oder wenigern Vollkommenheiten bestimmen muß, sich an mich wenden: ich werde ihnen dann ohne alle Zurückhaltung alles nöthige hierüber sagen, und sie so damit bekannt machen, daß sie in wenigen Monaten ansehnliche Fortschritte darauf machen können.

Herrn Dussick, einem rühmlichst bekannten Componisten und Clavierspieler, ist es bis jetzt unter allen Erfindern, welche diesem Instrumente eine Claviatur gegeben haben, am meisten gelungen. Wir haben kürzlich seine neue Claviatur-Harmonica gehört, welche unter allen dieser Art, dem wahren Tone der Harmonica noch am nächsten kommt.

Englische Piano-Fortés.

Die Vortreflichkeit dieser Instrumente ist Kennern hinlänglich bekannt. Unter deren besten Verfertigern hat sich der Künstler Beyer in London rühmlichst damit bekannt gemacht und daher haben seine Instrumente hier keine weitere Empfehlung nöthig. Sie sind meisterhaft in Mahagony und andern Holze gearbeitet. Ihre Tastatur ist weiß Elfenbein, die Semitonia schwarz. Sie gehen von Contra F bis F. Ihr Ton ist reitzend und jeder Ton im Verhältniß gleich mit allen übrigen. Sie sind außerordentlich leicht zu spielen, und ihre Bauart ist so beschaffen, daß sie in temperirten Zimmern nur selten des Stimmens bedürfen. Sie haben 3 Züge und einen Fußtritt, durch welchen die Decke des Resonanzbodens während dem Spielen auf und nieder bewegt werden kann, um das piano und forté zu bewirken. Ein solches Instrument kostet mit allen Unkosten aus London

von 180 bis 200 rthlr. von andern Künstlern aber 10 bis 20 rthlr. weniger. Diejenigen, welche die Kosten eines Englischen Piano fortés scheuen, können auch deren in Teutschland verfertigte durch mich erhalten, welche 40 bis 75 rthlr. nach Verhältniß der Arbeit und Einrichtung kosten, aber natürlicherweise den englischen Vollkommenheiten nicht ganz beykommen können.

Violinen, Violen, Violoncellos, und alle Blaßinstrumente, auch des Herrn Tromlitz rühmlichst bekannte Flöten, können Liebhaber durch mich erhalten.

C. C. H. Rost.